

Kriegsvolk unter Baldiron erlitten, und ihn baten, Unterengadin und Münstertal ihnen zurückzustellen, wogegen sie die Erbeinigung zu halten und keinerlei Eingriffe in die dem Erzherzog zustehenden Rechte und Gerechtsame im Unterengadin und in den acht Gerichten zu tun versprochen. Auf gleiche Weise wandte man sich an den spanischen Statthalter in Mailand wegen Rückgabe des Beltlins. Wie aufrichtig dieses Friedensangebot war, sollte sich bald zeigen.

Obwohl die Landschaften Baduz und Schellenberg diesem Kriege fremd und neutral blieben, hatten sie doch unter demselben schwer zu leiden. Die beständigen Hin- und Herzüge der österreichischen Truppen und die Besatzung auf Gutenberg fielen dem Ländchen sehr zur Last. Man mußte beständige Wachten und eine Besatzung auf dem Schlosse zu Baduz unterhalten. In Balzers hausten die österreichischen Truppen wie in Feindesland. Man beschwerte sich deshalb bei dem Oberst Corret in Feldkirch, aber ohne bedeutenden Erfolg.

Am 5. Juli brachen die Bündner unter dem Hauptmann Johann Wyß von der Steig nach Balzers herab. Die wenig zahlreichen österreichischen Soldaten flohen in die Feste Gutenberg und schossen aus großen Stücken gegen die Bündner, ohne Schaden zu tun. Die Bündner aber plünderten das Dorf; eine Abtheilung zog auf Triesen und über den Triesnerberg in die Alpen, nahm Butter und Käse und trieb das Vieh weg. Sie brachten ihren Raub sicher auf die Steig. Wegen dieses Einfalls war in Feldkirch großer Schrecken; man fing an, die kostbarsten Sachen zu flüchten. Selbst die Regierung zu Innsbruck war über diese Dinge nicht ohne Sorge. Graf Kaspar sandte einen Boten mit einem Schreiben an die Hauptleute zu Maiensfeld und an die Häupter der drei Bünde, und beschwerte sich bitterlich über solch feindlichen Überfall, da er den Bündnern allzeit wohl geneigt gewesen und im Frieden mit ihnen sei, und begehrte Rückerstattung des Geraubten. Man antwortete ihm bündnerischerseits, über den Grafen selbst hätten die Bünde keine Beschwerde, wohl aber über dessen Leute. Diese hätten den Feinden alle Fußsteige gezeigt; unter den Toten am Gläserberg habe man den Anton Sparr von Mäls erkannt. Auch hätten die Leute des Grafen die von den Oesterreichern in Maiensfeld gemachte Beute gekauft und ihnen geholfen, die Glocken aus dem Kirchlein auf St. Luzis Steig in die Grafschaft tragen. Der Graf wolle es nicht übel halten, daß die Bündner, um den Feind zu vertreiben, in seine Herrschaft, wo er gelegen, gekommen seien nach Kriegsrecht. Er